

Leo, geb. am 06.09.2010 (31+2)

Hallo!



Leo, 06.09.2010



Leo, 18.10.2010, es geht nachhause!

Ich bin **Leo**, geboren am **06.09.2010** mit einem Geburtsgewicht von **1716 g** und einer Länge von 41 cm. Zu meiner Geburt war ich gerade 31 Wochen und 2 Tage in Mamas Bauch.

Begonnen hat alles damit, dass meine Mama mit vorzeitigen Wehen Ende August ins Krankenhaus gekommen ist. Bis dahin war die Schwangerschaft schon nicht ganz einfach, weil meine Mama immer wieder Blutungen hatte und, aufgrund einer Fehlgeburt vor mir, sie auch ganz viel Angst begleitet hat, mich auch wieder zu verlieren.

Die Wehenhemmer haben meine Mama 10 Tage lang begleitet und in jeder Infusionspause sind die Wehen wiedergekommen - bis dann am 06.09. vormittags auch die Fruchtblase geplatzt ist und ich mit meinen Füßen voran schon rausschlüpfen wollte. Nach einem Notkaiserschnitt war ich dann auch schon da, ganze 2 Monate zu bald, aber trotzdem war alles dran an mir.

Ich habe allein geatmet, brauchte da nur die „Standardmedikamente“, damit meine Sättigung hoch und mein Herzschlag regelmäßig bleiben und nach nicht einmal 2 Wochen auf der Neo-Intensivstation bin ich auch schon auf die Neugeborenenstation übersiedelt.

Meine Mama und mein Papa waren ganz fleißige Besucher; stundenlang sind sie an meinem Inkubator und dann an meinem Bettchen gesessen, haben mich gestreichelt, gehalten und Mama hat immer zwischendurch Milch abgepumpt. Nach 6 Wochen durfte ich dann endlich mit einem Gewicht von 2468 g heim und meine Mama und mein Papa haben mich wie ein rohes Ei und ganz langsam nachhause gefahren.

Mit 18 Monaten bin ich dann in die Krabbelstube gegangen; lange war ich einer der kleinsten in der Krabbelstube, aber einer der eloquentesten, da ich schon vor allen anderen sprechen konnte.



Leo, 18M, April 2012

In den ersten zwei Jahren habe ich sehr viel Bronchitis gehabt, bei der ich auch immer inhalieren musste, aber mittlerweile bin ich 5 Jahre alt und fit wie ein Turnschuh. Kinderkrankheiten gehen an mir vorüber, ich huste und schnupfe wie alle anderen Kinder und gehe total gerne in den Kindergarten. Ich beginne zu schreiben, klettere wie ein Wilder auf Bäume, düse auf meinem Fahrrad und tromme und singe den ganzen Tag – und das auch noch richtig! Meine Mama und mein Papa sagen immer, dass ich ein ganz Wilder bin, aber ich kuschle auch sehr gerne und dass ich ein Frühchen war, sieht man mir schon lange nicht mehr an!

Mittlerweile bin ich auch schon ein großer Bruder! Die Geschichte von meinem Bruder Luis, ebenfalls einem Frühchen, findet ihr gleich nach meiner Geschichte!

Luis, geb. am 07.10.2013 (29+0)

Hallo!



Luis, 3 Wo, 30.10.2013



Leo und Luis, 14.12.2013 – ab nachhause!

Mein Name ist **Luis**. Eigentlich hätte sich meine Mama mit einem Geburtstermin 23.12. fast auf ein Christkind gefreut, dass ich aber schon am **07.10.** mit **29+0** Schwangerschaftswochen, einem Geburtsgewicht von **1520 g** und einer Länge von 40,5 cm auf die Welt komme, das hat sich keiner gedacht. Nachdem mein großer Bruder Leo schon ein Frühchen war und meine Mama bei mir schnell wusste, dass sie eine Plazenta Praevia hat, war ihr schon bald klar, dass der eigentliche Geburtstermin sicher nicht halten würde. Meiner Mama hoffte auf die 34. Woche, aber das sollte es dann doch nicht werden.

Die Schwangerschaft an sich war ähnlich wie bei Leo, meine Mama war rasch in Frühkarenz und es gab immer wieder Blutungen. Aber nie so schlimme wie an einem Morgen Ende September. Mein Papa hat nur noch schnell Oma für Leo angerufen und Mama dann blitzschnell in die Landesfrauenklinik gebracht. Den Weg kannte er ja schon in- und auswendig...

Wieder Wehenhemmer für meine Mama und immer wieder Blutungen. Und dann war der 7.10. da, mitten in der Nacht musste mein Papa schnell wiederkommen, denn ich wollte nicht mehr drinnenbleiben und ich wurde, wieder per Kaiserschnitt, geholt. Das Atmen ist mir nicht so einfach gefallen, aber mit CPAP gings dann ganz gut. Die kommenden Wochen waren ein Auf und Ab. Mal ging es mir besser, dann wieder schlechter; aus Platzmangel wurde ich dann als einer der Stabilsten nach zwei Wochen auf die Neugeborenenstation verlegt.

Ein Leistenbruch auf beiden Seiten machte die Entwicklung dann aber nicht unbedingt besser und so musste ich nach der OP auch mit einer Blutkonserve versorgt werden. Ich wurde zur Sicherheit wieder auf die Intensivstation verlegt, das Telefonat um Mitternacht dazu hat Mama und Papa daheim fast umgehauen vor Angst um mich. Gottseidank war die Blutkonserve so toll, dass ich bald wieder frisch und munter war. Mich hat die OP in meiner weiteren Entwicklung schon etwas zurückgeworfen und das eigenständige Trinken war vorher schon nicht so meines, danach aber erst recht nicht mehr.

Meine Mama und mein Papa sind nur mehr zwischen Krankenhaus, Kindergarten, zuhause, Arbeit hin- und hergependelt, meine Mama war wieder am Milchabpumpen und Leoversorgen und irgendwann war es dann allen zu viel. Meine Eltern haben mich am 14.12., nach 10 Wochen, auf ausdrücklichen eigenen Wunsch, nachhause geholt. Mit Magensonde, denn davor hatten meine Eltern mittlerweile keine Angst mehr. Wir wollten einfach nur eine Familie und zuhause sein. Mir war die Sonde auch schon sehr lästig, dauernd habe ich sie mir rausgezogen. Und auf einmal, zu Weihnachten, rechtzeitig zu meinem eigentlichen Geburtstermin, war mir nach alleine Trinken und von da an gings bergauf, zumindest gesundheitlich.

Ich nahm brav zu, begann mit 5 Monaten zu essen, aber irgendwie war ich recht unzufrieden und hab bis Ende des 8. Monat permanent geschrien. Das war für meine Mama gar nicht leicht und den Rest der Familie auch nicht. Auch Osteopathie und Ergotherapie konnten da nicht helfen. Aber dann konnte ich auf einmal krabbeln und Schluss war mit der Schreierei.

Seit Juni 2015 gehe ich jetzt auch in die Krabbelstube, das ist spitze! Ich bin fast nie krank, obwohl die Ärzte meine Eltern schon im Krankenhaus vorgewarnt hatten. Das Spielen mit den anderen Kindern ist super! Ich bin jetzt schon 2 Jahre alt, zwar noch kleiner und schlanker als meine Spielkameraden, aber ich stehe ihnen in sonst nichts nach. Ich habe bei vielem mein eigenes Tempo, aber ich bin ein ganz Schlauer und Geschickter, sagen meine Mama und mein Papa! Und eigentlich würde ich sowieso alles am liebsten alleine machen...

Und mit meinem wilden Bruder mache ich sowieso jeden Blödsinn mit!

Seit Sommer ist meine Mama nun mit ihrer Ausbildung zur Strömen Practitioner fertig; die hat sie für uns und sich gemacht, damit sie uns, aber auch anderen Mamas, Papas und Kindern in ähnlichen Situationen helfen kann. Leo und mir gefällt's super!



Leo und Luis, Sommer 2015

Meine Mama und mein Papa sind froh und dankbar dafür, dass wir zwei so wilde und gesunde Burschen geworden sind, auch wenn der Start bei uns beiden alles andere als leicht war. Noch heute muss meine Mama fürchterlich weinen, wenn sie Dokus über Frühchen im Fernsehen sieht, weil sie das schon sehr an die ganze Zeit im Krankenhaus erinnert. Ich glaube, wir sind auch so fit und gesund, weil meine Mama beim Gedanken ans Krankenhaus schon nervös wird. Wir haben aber auch alle wirklich viel Zeit dort verbracht...

Hallo!



Leo September 2010



Luis November 2013

Mein Name ist **Eva** und ich bin **Mama von zwei Frühchen**. Ich schreibe auch meine Geschichte, weil ich nach der Geburt von meinen zwei Frühchen solche Geschichten gesucht und leider nichts gefunden habe. Geschichten von Mamas, denen es so geht wie mir. Mamas mit viel zu kleinen und viel zu jungen Babies und einer Karenz, die ganz anders beginnt, als man es sich vorstellen kann und will...

Und nein, das habe ich nicht geplant, gewünscht oder erwartet, und schon gar nicht zwei Mal hintereinander. Das ist fast wie im Lotto gewinnen, aber außer Angst, Vorwürfen, zerplatzten Träumen und Schuld gewinnt man im ersten Moment nicht viel. Niemand warnt dich vor, wie nervenaufreibend das alles wird. Und planen kann man das schon gar nicht. Und nein, die große Euphorie, weil die Wunsch Kinder da sind, stellt sich nicht gleich ein, aber dafür umso mehr schlechtes Gewissen, weil man eben nicht heult vor Glück. Und geheult haben wir viel...

Bei Leo war die Angst vor dem Unbekannten vorherrschend, gottseidank ging es Leo gut und wir konnten ihn bald mit nachhause nehmen. Die Frage nach der Schuld stellte ich mir ganz lange und ganz abschütteln konnte ich das nie, zumal auch immer wieder Leute nachfragen, wieso er denn so bald gekommen ist...

Bei Luis war die Angst vor dem Unbekannten nicht mehr da, wir wussten ja, was uns erwartete und beruhigenderweise hatte sich nichts am System geändert, aber Luis ging es viel schlechter. Da lernten wir Sorgen kennen, die wir bisher nicht in dieser Dimension hatten. Und „nebenbei“ hatten wir einen Dreijährigen daheim, der uns beide auch dringend brauchte. Viele Leute haben uns in dieser Phase, oder jetzt auch im Nachhinein, gefragt, wie wir das alles nur geschafft haben. Aber diese Frage haben wir uns nie gestellt, weil wir ja keine Wahl hatten - unser Weg sollte offenbar in diese Richtung verlaufen. Wie stark man selbst ist, wo deine eigenen Grenzen liegen, was man alles schafft, weil man es will oder eben auch muss, lernt man erst in solchen Ausnahmesituationen kennen. Und wie wichtig es ist, Familie und Freund zu haben, die einen in dieser Zeit tatkräftig unterstützen. Denn zwischen Pumpen, großem Kind und vielen Sorgen gibt's ja auch noch Mama und Papa, die mal durchschnaufen müssen.

Heute bin ich demütig und dankbar dafür, dass Leo und Luis gesunde, glückliche und aufgeweckte Kinder sind, die uns keinen Moment daran erinnern, dass sie eigentlich ja viel zu früh gekommen sind. Vergessen können wir den Start und die Narben, die das alles, neben den Kaiserschnittnarben, bei uns hinterlassen hat, nicht. Gehadert damit, dass unsere Zwei es nicht schaffen werden, haben wir nur ganz kurz bei Luis, aber der Optimismus und dass uns diese Zwei als ihre Eltern ausgesucht haben, waren immer um vieles stärker.

Geholfen hat mir immer, darüber zu reden, anderen damit vielleicht zu helfen und Mut zu machen, dass der Weg bergauf geht, auch wenns dazwischen immer wieder Talsolen gibt, die durchschritten werden müssen. Seit ich Strömen für mich und meine Kinder entdeckt habe, bin ich auch wieder mit mir selber mehr im Reinen und möchte das an andere weitergeben.

Allen Frühcheneltern wünschen wir alles Gute, viel Durchhaltevermögen, Optimismus auch für schwere Zeiten, ganz viel Lachen, unvergessliche Momente, den Mut auch grantig und missmutig zu sein, wenns schwerer ist. Freunde und Familie, die unterstützen und helfen, der Zusammenhalt als Paar und die Hoffnung darauf, dass all das so geschieht, weil wir besondere Eltern sind, die das alles schaffen!